



Die drei Fragezeichen **DIE NACHT DES FEUERS**

Skript: Florian Lichtenstern (Starlight)

Datum: August 2007

Homepage: <http://www.t3icover.q27.de>

Erzähler: Es war in einer stürmischen Nacht in Rocky Beach. Auf den Straßen herrschte wenig Verkehr. Seit einer Woche stand das „House of Pictural Art“ in der Nähe der Küste. Es beinhaltete viele Gemälde bekannter Künstler. Seine Eröffnung sollte es am nächsten Tag haben. Doch dazu kam es nicht.

MUSIK + GERÄUSCHE

ALARMANLAGE + FEUER

Erzähler: Das Museum fing Feuer. Eine Gestalt kam aus dem Qualm des Feuers heraus und brauste mit einem Kleinbus davon.

MUSIK

Nachrichtensprecher/in: Das Museum „House of Pictural Art“ in Rocky Beach ist in der Nacht vor der Eröffnung abgebrannt. Im Gebäude befanden sich viele wertvolle Gemälde von verschiedenen Künstlern. Kommissar Reynolds von der Polizei will noch keinen Kommentar abgeben.

Erzähler: Justus Jonas nahm die Fernbedienung in die Hand und schaltete den Fernseher aus. Da läutete das Telefon. Justus nahm den Hörer ab und lauschte dem Anrufer. Er sagte Ja und legte auf. Die Tür des Wohnwagens, in dem die drei Fragezeichen ihr Hauptquartier eingerichtet hatten, und Peter Shaw und Bob Andrews traten ein.

Justus Jonas erzählte seinen Freunden vom Anruf von Kommissar Reynolds und von den Geschehnissen dieser Nacht.

MUSIK

Erzähler: Sie fahren mit dem MG von Peter ins Polizeirevier von Rocky Beach und saßen wenig später im Büro von Kommissar Reynolds.

Kommissar Reynolds: Danke Jungs, dass ihr kommen konntet. Es geht um das Museum, welches letzte Nacht abbrannte. Wir suchten, als das Museum abgebrannt war, nach den Gemälden, konnten aber kein einziges finden...

Bob Andrews: Das ist komisch.

Kommissar Reynolds: Das habe ich auch gedacht. Darum habe ich euch hergeholt.

Justus Jonas: Dürften wir uns jetzt den Tatort anschauen?

Kommissar Reynolds: Klar doch, Jungs. Aber ihr werdet wenig vorfinden.

Erzähler: Da öffnete sich die Tür und Sergeant Cota kam herein.

Sergeant Cota: Kommissar Reynolds, wir haben Reifenspuren von einem Kleinbus gefunden. Der Täter könnte ihn gefahren haben. Wir haben die Reifenspuren überprüfen lassen, und herausgefunden, dass der Kleinbus ein französisches Fabrikat ist.

Kommissar Reynolds: Danke, Sergeant.

Erzähler: Der Sergeant begab sich aus dem Büro seines Chefs. Dann begaben sich die drei Detektive mit Reynolds in einem Polizeiwagen zum Tatort. In Justus Jonas erregte der Verdacht, dass die drei Fragezeichen den Täter kannten. Sogar sehr gut.

MUSIK

Kommissar Reynolds: Wir sind gleich da.

Erzähler: Der Wagen des Kommissars bog um eine Ecke und schon wurde das abgebrannte Museum sichtbar. Viel war nicht mehr übrig, außer ein paar Steinspitzen, die unförmig aus dem Boden ragten.

Als sie ankamen, stiegen die drei Detektive aus dem Auto und rannten zum Tatort. Sie untersuchten den Boden und arbeiteten sich durch die Überreste des Museums.

Dann setzten sie sich in eine Ecke und formten ihre Gedanken zu Wörtern.

Peter Shaw: Leute, ich hab eine starke Vermutung. Der Täter hat die Gemälde abtransportiert und dann das Museum angezündet.

Bob Andrews: Ganz schön raffiniert!

Justus Jonas: Und ich habe auch schon eine Vermutung, für die ich leider außer dem Reifenabdruck noch keine Beweise habe. Zweiter, du siehst so aus, als denkst du das gleiche wie ich.

Peter Shaw: Genau, Erster. Wir kennen alle den Täter. Zumindest wenn er es war.

Bob Andrews: Meint ihr Viktor Hugenay?

Justus Jonas: Genau Dritter, du hast es erfasst.

Peter Shaw: Aber wir haben fast noch keine Beweise. Wir brauchen Hinweise...

Justus Jonas: So wie ich Hugenay kenne, wird er uns bald einen Brief schreiben, weil er wissen will, ob wir sein Schema erkannt haben bzw. ihm schon auf die Spur gekommen sind.

Bob Andrews: Kommt, lasst uns zurück zur Zentrale fahren. Vielleicht hat uns Hugenay schon den besagten Brief geschickt.

MUSIK

Erzähler: Die Zentrale, wie die drei Detektive sie nannten, war ja ein alter Wohnwagen. Er stand mitten in den Schrottbergen des Schrottplatzes von Titus Jonas, der Onkel von Justus. Die drei Fragezeichen hatten sich zu ihrer Zentrale einen Geheimgang angelegt, der durch den ganzen Schrott führte. Die Zentrale war so verborgen, dass jeder, der auf den Schrottplatz kam, annahm, dass dies nur ein riesiger Haufen Schrott sei.

Peter Shaw: Justus, die Tür ist offen. Sie wurde aufgebrochen. Mit einem Dietrich.

Erzähler: Peter Shaw kannte sich mit Dietrichen gut aus. Er hatte immer eine Schachtel mit seinem „Werkzeug“, also mit Dietrichen dabei.

Justus Jonas: Ich bin fest davon überzeugt, dass drinnen ein Brief von Viktor Hugenay liegt...

Bob Andrews: Dann lass uns doch nachschauen, Just.

Erzähler: Justus Jonas hatte recht gehabt. Auf dem Sofa, das damals noch auf dem Schrottplatz herumstand, lag nun ein fein säuberlich zugeklebter, mit schwarzer Tinte beschrifteter Brief. Justus nahm den Brief, öffnete ihn mit einem goldenen Brieföffner, den eine Rose zierte, auf. Er nahm ihn heraus und las in vor.

Viktor Hugenay: Meine lieben drei Fragezeichen,

ich habe mich schon gefragt, ob ihr dahinter kommt, wer hinter diesem Diebstahl steckt. Wahrscheinlich hast du, Justus Jonas, schon daran gedacht, dass ich den Diebstahl begangen habe. Aber dem ist nicht so. Ich war es diesmal nicht. Und das deprimiert

mich. Da will doch ganz offensichtlich jemand mich zum Narren halten. Leider weiß ich den Namen dieses Täters nicht. Ich habe zwar Vermutungen, aber sicher bin ich mir nicht. Und deshalb möchte ich mich mit euch treffen. In Rocky Beach im Eiscafé „Ivano Café“ möchte ich mich heute um 17.00 Uhr mit euch unterhalten. Wenn ihr versuchen solltet, mich irgendwie hinter Gitter zu bringen, werdet ihr diesen Fall niemals lösen!

In freundlichen Absichten und erfreut auf das heutige Treffen,

Viktor Hugenay

Justus Jonas: Das ist aber ein Brief.

Erzähler: Justus legte den Brief auf die Seite und starrte seine beiden Freunde an.

Peter Shaw: Meinst du, Just, wir sollten Hugenay treffen? Das könnte doch eine Falle sein!

Bob Andrews: Genau Justus, sollten wir das wagen?

Justus Jonas: Ja, das Risiko müssen wir eingehen. Aber ich glaube, Hugenay meint es diesmal ernst. Also, es ist schon fast halb 5. Jetzt müssen wir uns beeilen.

Peter Shaw: Kommt Jungs, wir fahren mit meinem Wagen!

MUSIK

Erzähler: Die drei Detektive stiegen aus Peters MG und begaben sich ins Eiscafé, der Treffpunkt, den Viktor Hugenay genannt hatte. Sie hielten Ausschau nach Mr Hugenay, konnten ihn aber nicht entdecken.

Peter Shaw: Sollte das etwa doch eine Falle sein?

Bob Andrews: Ich denke mal, er hat sich's anders überlegt.

Justus Jonas: Ne, Leute, der kommt noch, ist ja noch nicht ganz 17 Uhr. Hat noch drei Minuten.

Erzähler: Peter Shaw schwenkte mit seinen Blicken einer jungen, schönen Bedienung hinterher. Diese brachte einen riesen Eisbecher an einen der Tische. Peter lief das Wasser im Mund zusammen. Wegen des Eisbechers oder wegen der Bedienung, das wusste keiner so genau.

Peter Shaw: Just, lass uns um einen von den großen Eisbechern da drüben wetten. Der Verlierer zahlt dem Gewinner einen solchen.

Justus Jonas: Okay, Peter, dann hast du aber mit deiner Annahme, dass Hugenay nicht kommt, schon verloren. Da kommt er nämlich grad zur Tür rein. Kannste mir gleich zwei von den Bechern spendieren.

Peter Shaw: Och menno! Du verfressene Spürnase!

Erzähler: Doch Justus Jonas hatte recht. Die Tür des Eiscafés bewegte sich und ein großer, dünner Mann in einem schicken Mantel trat eilig ein. Seine adlerartigen Augen schweiften durch das Café und entdeckten die drei Detektive. Er setzte sich an einen freien Tisch und winkte eine Bedienung heran. Dann flüsterte er ihr etwas ins Ohr und sie tänzelte mit ihrem leichten Schritt zu den drei Detektiven hinüber. Sie sagte, der Herr am Tisch, von dem sie gerade kam, wolle die drei Jungen sprechen. Sei so etwas wie ein Onkel. Justus fing innerlich an zu Lachen. „So etwas wie ein Onkel“. Wie sich das schon anhörte.

Viktor Hugenay: Guten Tag, meine drei Freunde. Ich habe mich nicht getäuscht. Ihr seid wirklich gekommen. Dachtet ihr nicht, das sei eine Falle? Aber nein! Natürlich nicht. Stimmts mein lieber Justus Jonas?

Justus Jonas: Wir hatten am Anfang durchaus gedacht, Mr Hugenay, dass Sie uns in eine Falle locken wollten.

Viktor Hugenay: Unser Treffen lohnt sich für beide Seiten. Ihr löst einen neuen Fall und ich bin den lästigen Rivalen, genauer gesagt Rivalin, los. Justus, erinnerst du dich noch an

damals, als ich bei Cotta im Gefängnis saß, weil ihr mich aufhalten wolltet, das sagenumwobene Gemälde „Feuermond“ zu stehlen. Ich sagte dir damals, dass ich in meiner Jugend in ein Mädchen mit dem Namen Julie verliebt war. Ich stahl ihr damals Bilder, um sie zu beeindrucken. Dann fing sie selbst an, Gemälde zu stehlen, und wir wurden Rivalen. Sie ist es, welche das Museum abbrannte und die Bilder stahl.

Bob Andrews: Sie meinen wirklich?

Viktor Hugenay: Ich erkenne ihren Stil.

Justus Jonas: Und wie sollen wir dieser Julie auf die Schliche kommen? Wir wissen ja nicht mal, wo sie wohnt.

Viktor Hugenay: Ich weiß das! Das reicht, ich werde es euch heute noch per Brief sagen. Denn ich muss jetzt gehen.

Peter Shaw: Dann brechen Sie wenigstens unsere Zentralentür nicht mehr auf!

Viktor Hugenay: Ah, unser Einbruchspezialist beschwert sich.

Bob Andrews: Es geht doch nur darum, dass die Tür heil bleibt. Wir haben schließlich nicht umsonst einen Briefkasten.

Viktor Hugenay: Achso. Ganz um das Wohl eures Wohnwagens besorgt. Ihr hört von mir, meine Freunde.

Justus Jonas: Wir sind nicht ihre Freunde!

Viktor Hugenay: Ach, was den dann, mein lieber Justus?

Erzähler: Darauf hatte der erste Detektiv keine Antwort. Die drei Fragezeichen bezahlten drei Rieseneisbecher, die sie bestellt hatten.

Als in den Gläsern, die für das Eis gedacht war, fast nichts mehr war, standen Justus, Peter und Bob auf und gingen hinaus. Kaum, dass die drei Fragezeichen hinausgegangen waren, trat eine hübsche, blondhaarige Frau in das Eiscafé und ging zielstrebig auf den Tisch zu, an dem Justus mit seinen Freunden und Hugenay gesessen hatte. Sie griff in die Blumenvase, die in der Mitte des Glastisches stand und zog eine Stange, die kaum sichtbar aus der Vase herauslugte, heraus und steckte sie in ihre Manteltasche. Dann ging sie wieder.

MUSIK

Als die drei Detektive ihre Zentrale auf dem Schrottplatz betraten, fanden sie den erwarteten Brief von Viktor Hugenay vor. Doch Justus kam dieser Brief irgendwie eigenartig vor. Er wusste nur nicht, wieso. In dem Brief stand, dass Julie in Calania Beach, Rodgerstraße 15, wohnte. Sie packten ihre Jacken, und wollten gerade aufbrechen, als Tante Mathilda nach den Dreien Schrie.

Tante Mathilda: Jungs, ich möchte, dass ihr meine neue Kreation „Blaubeer – Mirabellentorte“ probiert. Ihr kommt hier nicht eher weg.

Bob Andrews: Guten Tag, Frau Jonas.

Tante Mathilda: Hallo Bob, hallo Peter.

Justus Jonas: Ja, okay. Wo ist den Onkel Titus?

Tante Mathilda: Oh, der ist in die Stadt gefahren. Er kommt erst morgen zurück. Es geht um Metalle...

Justus Jonas: Aah Ja!

Erzähler: Als Peter, Bob und Justus die recht großen Kuchenstücke von Tante Mathilda aufgegessen hatten, fuhren sie nach Calania Beach, einer Kleinstadt.

MUSIK

Erzähler: Peter steuerte auf einen Parkplatz am Anfang der Rodgerstraße und bremste. Peter fuhr immer ein bisschen schnell. Deshalb hätte er fast das Parkschild umgefahren.

Justus Jonas: Grad noch rechtzeitig gebremst.

Bob Andrews: Da haste grad noch Glück gehabt.

Erzähler: Die drei Detektive bewegten sich auf die Nummer 15 in der Rodgerstraße zu. Das Gebäude vor Ihnen mit der Nr 15 sah etwas brüchig aus. Putz bröckelte von den Wänden, aber die drei Fragezeichen gingen auf das Gebäude zu. Peter Shaw drückte auf den Klingelknopf, der mit Julianne Wallace beschriftet war.

Justus Jonas: Komisch, da meldet sich niemand. Ich habe schon dreimal draufgedrückt.

Peter Shaw: Just, Bob und ich schauen mal zur Hintertür. Du wartest hier.

Justus Jonas: Ok.

Erzähler: Justus Jonas stand an der Vordertür, während sich seine Freunde auf dem Weg zur Hintertür befanden. Da öffnete sich plötzlich die Haustüre. Justus schaute durch die Haustüre, konnte aber niemand entdecken, der die Türe aufgemacht haben könnte. Er betrat das Gebäude ohne Vorsicht. Da wurde ihm plötzlich von hinten ein mit Chloroform getränkter Lappen auf den Mund und die Nase gedrückt.

Justus Jonas: (erstickende Stimme, ANWEISUNG: bitte irgend einen Lappen, oder Tuch auf den Mund drücken) Ooooooooooh!

Erzähler: geistesgegenwärtig in seine Tasche und warf eine Visitenkarte der drei Detektive auf den Boden, bevor er in Ohnmacht fiel.

MUSIK

Erzähler: Peter Shaw und Bob Andrews hatten eine verschlossene Hintertür vorgefunden und waren umgedreht. Als Sie an die Haustür kamen, war Justus verschwunden. Die zwei Detektive schrieten nach ihrem Freund, konnten ihn aber nicht finden.

Da entdeckte Bob die Visitenkarte.

Bob Andrews: Peter, Peter! Hier liegt eine unserer Visitenkarten!

Peter Shaw: Außerdem riecht es hier komisch! Das ist doch Chloroform.

Erzähler: Die zwei Fragezeichen fuhren in die Zentrale. Sie konnten nicht mehr machen, als zu warten.

Erzähler: Da öffnete sich plötzlich die Türe der Zentrale. Herein guckte das Gesicht von Viktor Hugenay.

Viktor Hugenay: Hallo, meine Freunde. Wo ist denn Justus?

Peter Shaw: Als ob Sie das nicht wüssten! Sie haben uns doch reingelegt. Von Anfang an habe ich Justus gesagt, dass Sie uns nur in eine Falle locken wollten!

Viktor Hugenay: Was redest denn du da, Peter Shaw?

Bob Andrews: Als ob Sie das nicht wüssten! Peter hat Ihnen nur vorgeworfen, was Sie gemacht haben.

Viktor Hugenay: Habt ihr Julie aufgesucht? Ich habe euch doch einen Brief geschrieben, dass Julie in Calania Beach in der Manchia – Street 33 wohnt. Wart ihr da etwa nicht?

Bob Andrews: Manchiastraße 33? In ihrem Brief stand aber Rodgerstraße 15!

Viktor Hugenay: Sei so gut, Junge, und zeig mir den Brief, den ich euch gebracht haben sollte.

Erzähler: Peter griff in ein Fach des Schreibtisches und beförderte den Brief ans Tageslicht.

Viktor Hugenay: Das ist nicht meine Handschrift. Und schon gar nicht mein Brief. Jungs, ich weiß, wer Justus Jonas entführt hat. Wohl oder Übel muss ich mit Kommissar Reynolds reden. Schließlich will ich nicht, dass Justus etwas passiert.

(DER TEXT, DEN DER ERZÄHLER NUN SPRICHT, WIRD VOM MIXER MIT MUSIK UNTERLEGT)

Erzähler: Es wurde alles so schnell wie möglich veranlasst. Viktor Hugenay sprach mit Kommissar Reynolds und erklärte ihm die Situation. Dann fuhren zwei vollbesetzte Polizeiwägen nach Calania Beach und bogen in die Manchiastraße ein. Vor dem Haus mit der Nummer 33 stoppten die zwei Polizeiwägen.

Kommissar Reynolds: Dann wollen wir doch mal unseren lieben Justus befreien.

Erzähler: Zwei große, kräftige Polizisten rammten die Haustür ein und bewegten sich mit gezogenen Waffen durch das Gebäude. Einer kam mit Jilie, die eigentlich Julianne Wallace hieß, zu Kommissar Reynolds.

Polizeibeamter: Sie behauptet, dass sie nicht weiß, was eigentlich los ist.

Kommissar Reynolds: Bringen sie die Frau in den Polizeiwagen, und passen Sie auf Ihre Festgenommene auf.

Julie: Ihr verdammten Drecksschnüffler! Hey, der Dicke ist im Keller. Wer hat mich verraten?

Erzähler: Viktor Hugenay trat durch die Türe und antwortete auf die Frage.

Viktor Hugenay: Ich war es, mein Liebling.

Erzähler: Die zwei Detektive, der Kommissar und ein Polizeibeamter stiegen die Kellertreppe hinab. Peter kramte in seiner Tasche und fand, was er suchte.

Peter Shaw: Hiermit lässt sich die verschlossene Kellertür schnell öffnen.

Kommissar Reynolds: Das kannst du ja sehr gut. Pass nur auf, dass du nicht irgendwann auf die falsche Bahn gerätst.

Peter Shaw: Da bist du ja, Just.

Kommissar Reynolds: Polizei! Sie sind festgenommen!

Erzähler: Damit meinte der Kommissar nicht Justus, sondern den Verbrecher, der in Justus´ Gefängnis saß.

Erzähler: Zwei Stunden später saßen die drei Detektive in ihrer Zentrale.

Bob Andrews: Ich verstehe das noch nicht ganz, Just. Wieso war Julianne Wallace am Treffpunkt, der in Wirklichkeit gar nicht ihr Haus war. Ich hatte gedacht, dass uns Hugenay die richtige Adresse per Brief geschickt hat.

Peter Shaw: Genau, kannst du uns alles von vorne erzählen, damit auch nicht so kluge Kerlchen mitkommen?

Justus Jonas: Okay.

Also, vorhin hat Reynolds Miss Wallace verhört, und nun ist in diesem Fall alles klar. Julianne Wallace, auch Julie genannt, hat in letzter Zeit mehrere Museen und Kunstsammler ausgeraubt. Die Gemälde versteckte sie dort, wo ich gefangen war: in ihrem Keller. Als sie dann das Museum „House of Pictural Art“ ausraubte, beobachtete sie Mr Hugenay. Leider sah sie ihn mit seinem Wagen wegfahren. Da er nicht zur Polizei gehen konnte, wendete er sich an uns. Wir sollten „Julie“ überführen und der Polizei ausliefern. Das Pech war, dass „Julie“ Mr Hugenay abgehört hatte und so wusste, wo wir uns mit Viktor Hugenay treffen würden. Sie platzierte dort ein Mikrofon in der Blumenvase und hörte unser Gespräch ab. Als dann Mr Hugenay uns den Brief mit ihrer Adresse in den Briefkasten steckte, nahm sie ihn kurz danach heraus und steckte einen gefälschten Brief mit der Scheinadresse hinein. So wurden wir zu dem leeren Haus gelockt, damit sie einen von uns entführen konnte. Sie hätte somit fliehen können, ohne dass ihr die Polizei Probleme gemacht hätte. Ihr Komplize war ein einfacher Gauner, den sie in einer üblen Kneipe kennen lernte. Obwohl Mr Hugenay sich nicht mit der Polizei in Verbindung setzen wollte, tat er dies am Schluss doch, um mich zu retten.

Bob Andrews: Wow.

Justus Jonas: Und wieder haben die drei Detektive einen Fall gelöst.

Peter Shaw: So, Just, wir gehen jetzt in die Eisdiele und ich spendiere dir einen riesen Eisbecher!

MUSIK

ENDE